Gemälde-Galerie.

Das älteste Bild des Schalksnarren Tyll Eulenspiegel.

Wer kennt nicht Tyll Eulenspiegel, den berühmten altdeutschen Schalksnarren, der in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts seine lustigen, zuweilen auch boshaften Streiche spielte, von dem die ewig jungen Schwankbüchlein: „Gedruckt in diesem Jahre“ noch immer gar viel erzählen und durch dessen Grab die sonst obscure Stadt Mölln im Lauenburgischen zu einigem Rufe gekommen ist?

Die älteste hochdeutsche Ausgabe der Ränke Eulenspiegels erschien zu Augsburg im Jahre 1540.

Tyll wurde zu Kneitlingen bei Schöppenstädt ums Ende des 13. Jahrhunderts geboren; er reiste viel herum, fing aller Orten mit den damaligen Hofnarren Wettstreite an, trieb sich aber am liebsten und längsten in Deutschland umher. Er starb um's Jahr 1350 und liegt unter einer Linde zu Mölln begraben.

Dieser populäre Spaßkönig von grobem Schnitt erhält in der Darstellung mehrfache Attribute. Ihn charakterisiren ein Korb und Becher mit Schalksnarren, der Hund mit der Schellenkappe und das seinen Namen andeutende Wappen: eine von hinten gesehene Narrenhaube mit Spiegel und einer Eule darauf. Letzteres befindet sich auch auf dem Grabsteine, welcher dem Till lange nach seinem Ableben zu Mölln gesetzt wurde.

Das merkwürdige Bild jener sagenhaften Person, das wir hier unsern Lesern vorführen, ist zuerst von J. von Hefner in dessen „Trachten des christlichen Mittelalters“ mitgetheilt worden. Das Original befand sich im 17. Jahrhundert noch auf dem Rathhause zu Mölln. Aus der Tracht geht indessen hervor, daß das Bild erst im 15. Jahrhundert gemalt ward. Die barocke Tracht, welche glauben machen könnte, daß sie für den Gaukler und Narren gewählt sei, ist gar nichts weiter als der ganz gewöhnliche Anzug eines jungen Mannes in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, denn die anliegende Unterkleidung, der unmäßig kurze Mantel, die Schnabelschuhe sind in genannter Zeit bis zur höchsten Uebertreibung ausgeartet.

Eulenspiegel bin ich genannt,
Im ganzen Teutschland wolbekannt,
Mit einer Schalkheit umbadum
Bin ich gar geschwind wo ich hinkumm.

Fastnachtspiel von Hans Sachs.

Die Spieler, von Michel Angelo Caravaggio.

Michel Angelo da Caravaggio, dessen eigentlicher Name Michel Angelo Amerighi ist, wurde 1569 auf dem Schlosse Caravaggio im Mailändischen geboren. Amerighi arbeitete anfangs bei dem Ritter Cesar d'Arpino zu Rom, sagte sich aber bald von diesem los und trat nun in einseitig naturalistischer Richtung dem idealeren Streben der aufblühenden eklektischen Schule auf das Entschiedenste entgegen. Ihm galt es für das Höchste, die Natur in ihrer Unmittelbarkeit zu erfassen und oft für das Nächste seine Modelle von der Straße zu entlehnen. Dazu fiel sein Künstlerleben in eine Zeit geistiger Kämpfe und ungestümer Leidenschaften und er war ein echter Sohn dieser Zeit, indem er seine Eigenheiten nicht blos mit dem Pinsel geltend zu machen, sondern auch stets mit der Klinge in der Hand zu verfechten suchte. So spiegelt sich denn sein leidenschaftlicher Charakter getreulich in seinen Gebilden wieder, denen er durch kräftige Färbung, durch scharfe grelle Lichter und dunkle Schatten außerordentliche Wirkung verlieh. Freilich können in Hinsicht des Lichtes und Schattens wenige Werke des Caravaggio schön sein, da die meisten der Natur des Lichts zuwider sind. Der Grund seiner finsteren Schatten liegt in dem Satze, daß entgegengesetzte Dinge nebeneinander scheinbarer werden, wie es eine weiße Hand durch ein dunkles Kleid wird. Amerighi, der eines Todtschlags wegen aus Rom hatte flüchten müssen und auf seinen Irrfahrten bis Malta kam, starb in Folge eines Ueberfalls auf dem Wege von Neapel nach Rom im J. 1609. Werke des Caravaggio finden sich fast in allen größeren Galerien. Unsere Copie stellt zwei Spielgauner dar, die einen unerfahrenen Junker betrügen. Das Bild befindet sich in der Dresdner Galerie. Der dem Junker gegenübersitzende Spieler ist im Begriff ein Kartenblatt umzutauschen, während der andere hinter dem Jüngling stehende Gauner seinem Spießgesellen durch Zeichen die Karten verräth.